

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Inserationspreis für die viergespaltene Corputz-Zeile oder deren Raum 15 Pf.

# Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, wovon bis 9 Uhr Vormittags, an der den Tag zuvor erbeten.

Inserate besterben sämtliche Annoncen-Bureau.

Verantwortlicher Redakteur: gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmitt, Domplatz 3, A. Voligt, Viehweiden, Stöckelstraße 9a, part., Ludw. Kramer, Dienitz.

**Am Samstag, den 20. April. 1883.**

Nr. 90.

Freitag, den 20. April.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Leipziger Str. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmitt, Domplatz 3, A. Voligt, Viehweiden, Stöckelstraße 9a, part., Ludw. Kramer, Dienitz.

Für die Monate **Mai** und **Juni** eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 1 M 50 P.  
Bestellungen werden bei allen Reichspostämtern, in Halle in der Expedition und um unsern Voten angenommen.  
Jetzt eintreffende Abonnenten erhalten die bis Ende April erscheinenden Nummern gratis.  
Expedition des Halle'schen Tageblatts.

**\* Zur Frage der Körperpflege in Volk und Schule.**  
Kaum mehr als ein Jahr ist vergangen, seitdem durch Amtsrath Hartwig die Frage der Körperpflege in Volk und Schule auf die Tagesordnung gesetzt und von den verschiedenen Seiten in einer außerordentlich theilnehmenden, von manchen und eben den maßgebenden in geradezu bahnbrechender Weise beantwortet wurde. So groß, so allgemein war, so zutreffend ist die von Herrn Hartwig ausgesprochene Idee, daß sie, schon im ganzen Volk, auch bei den fernsten Welttheilen wohnenden Stammesbrüdern, als begründet empfunden, durch den Mund Hartwigs gewissermaßen den lebendigen Ausdruck fand, dieser sojuzalen das „erlösende Wort“ sprach, das allen im Herzen schimmerte, vielen schon auf den Lippen schwebte. Ist es daher auf der einen Seite ein berechtigtes Zeugnis für den Widerhall dieser Worte in den Herzen deutscher Männer, wenn aus China, aus Südamerika Deitritzerklärungen erklingen, wenn der Centralverein für Körperpflege Deutsche in weiter Ferne zu seinen Mitgliefern zählt, welche ihre Liebe zum Vaterlande dadurch bekunden, daß sie das Streben zu diesem Ziele durch ihre Beiträge unterstützen, so sind andererseits bei uns die Maßnahmen, welche von hohen Behörden in letzter Zeit getroffen wurden, eine amtliche Befestigung der Wichtigkeit der Frage und eine Anerkennung der notwendig gewordenen Reform. Erinnern wir uns an die Verordnung des Kultusministers von Sachsen, der es für nötig hielt, eine strenge Befestigung zur Unterstützung der Uebersetzung, so weit sie durch die Methode des Unterrichts, durch Steigerung der Anforderungen dropte, den Schulbehörden Sachsens zu empfehlen; an die bahnbrechenden Vorzüge in Elsaß-Vorlesungen, wo die Unterrichtsverwaltung die Frage aufstellte: „Welches Durchschnittpunkt geistiger Arbeit („Sitzstunden“) man dem in der Entwicklung begriffenen Menschen auf den verschiedenen Altersstufen täglich zumessen kann und darf“, und der Statthalter von Elsaß-Vorlesungen General-Feldmarschall v. Manteuffel durch eine Kommission sachverständiger Ärzte diese Frage beantwortet ließ; ebenso an die Beschlässe der Uebersetzungs-Kommission des Großherzogthums Hessen; endlich an die bedeutungsvolle Befestigung des preussischen Kultusministers v. Göller, durch welche der Wiederbelebung der Bewegungsspiele, der Körperpflege unter der Schuljugend eindringlich das Wort geredet

wurde, das in aller Kürze nun auch lebhaftest Gestalt auf allen Schulen gewinnen soll.

Es liegt auf der Hand, daß die großartige Bewegung, welche in Gang gekommen ist, eine nachhaltige und erfolgreiche sein muß. Dafür bürgen auch die hier im einzelnen nicht mehr aufzählbaren Rundgebungen breiter Schichten des deutschen Volkes, verschiedener Körperschaften und Behörden und die wohl nicht wenig ins Gewicht fallenden Zustimmungen der zunächst beteiligten Eltern. Man ist einzig darin, daß etwas getan werden muß, aber vielleicht noch nicht gewiß, wie es zu thun ist.

Wie sollen z. B. die Bewegungsspiele für die Schulen eingerichtet, woher soll die Zeit, die leitende Kraft gewinnen, wie den gestellten Anforderungen genügt werden, wenn, wie verfaßt, auch über die Spiele ein „Protokoll“ zu führen ist? Das alles sind Fragen, welche in der nächsten Zeit praktisch zu beantworten sind, und schon jetzt hört man viele Zweifel laut werden, ob es auch ausführbar sein werde, die neue Arbeitslast, welche den Fachlehrern auferlegt wurde, in den Rahmen der Schularbeit einzuwickeln, ob die entsprechenden Kräfte sich finden lassen, die geeigneten Personen, welche instand wären gleichzeitig zu dirigieren und zu protokollieren, ohne daß die Sache selbst darunter zu leiden hätte? Immer aber wird zuerst die Frage nach der nötigen Zeit sich fühlbar machen. Woher sollen Lehrer und Schüler die Zeit nehmen für die Vorbereitungen, und muß, um diesen Zweck zu erreichen, die Arbeitsarbeit vermindert werden?

Dies ist der Angelpunkt, um welchen sich die ganze Angelegenheit dreht. Elsaß-Vorlesungen ist in der Lösung dieser Frage vorangegangen, indem es dieselbe an einen Ausschuss medicinischer Sachverständigen verwies. In diesem Sinne hat nun der Centralverein für Körperpflege gleichzeitig an den Kultusminister und das Abgeordnetenhausein Gesuch gerichtet, welches voranschicklich bald auf die Tagesordnung gesetzt wird. Möchte eine einschiedene Mehrheit sich finden, welche eine Kommission von Ärzten unter Zuziehung von Schulmännern, sei es als Auskunfts-personen, wie das Gesuch des Vereins wünscht, sei es als wirklichen Mitgliefern, wie vielleicht von anderer Seite verlangt werden wird, einsetzt, um das höhere Schulwesen Preussens in ähnlicher Weise zu begutachten, wie dies in Elsaß-Vorlesungen in betreff der dortigen Schulen geschehen ist!

## \* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 19. April.

Man hat sich allseitig dahin geeinigt, die Bepfischung der kaiserlichen Reichsflotte heute, Donnerstag, bei der Debatte über § 1 des Krankenversicherungsgesetzes vorzunehmen. Man nimmt an, daß der Kanzler, mit dessen

Gesundheit es besser geht, im Reichstag wird erscheinen können.

Der freiservative Abgeordnete Lehren hat zum Unfallversicherungsgesetz, und zwar zu § 11 desselben, folgenden neuen, sehr wichtigen Antrag eingebracht: Danach soll der genannte Paragraph folgenden Wortlaut erhalten: „Alle unter § 1 fallenden und im Bereiche einer höheren Verwaltungsbehörde belegenen Betriebe bilden zusammen einen Betriebsverband. Erreicht die Gesamtzahl der in einem Industriezweige oder in einer Betriebsart beschäftigten Personen innerhalb des Bezirks eines Betriebsverbandes eine gewisse Höhe, so können diese Betriebe auf Antrag der Beteiligten von der höheren Verwaltungsbehörde zu einer Betriebsgenossenschaft vereinigt werden. Gehören zu einem Hauptbetriebe gehobene Nebenbetriebe, welche eine wesentlich höhere Unfallgefahr bedingen, so können solche mit Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde von der genossenschaftlichen Vereinigung ausgeschlossen werden. Die Mindestzahl der beteiligten Personen, welche zur Bildung einer Genossenschaft erforderlich ist, wird durch Beschluß des Bundesrats festgelegt.“

Das Abgeordnetenhausein Freitag in die zweite Berathung der Verwaltungs-Organisationsvorlagen eintreten und auf besonderen Wunsch des Ministers des Innern mit dem Paragrafen beginnen, welcher die Verschmelzung der Bezirksauschüsse mit den Verwaltungsgerichten betrifft. Wie es heißt, würde die Regierung, wenn dieser Paragraph nicht zur Annahme gelangt, die ganze Vorlage fallen lassen.

Dem Vernehmen nach wird dem Reichstage neben dem mit Serbien abgeschlossenen Handelsverträge in der laufenden Session wahrscheinlich auch ein zwischen Deutsch-land und Korea am 30. Juni v. J. in einem Hafenplatz an der koreanischen Küste vereinbarter Handelsvertrag vorgelegt werden.

In der Dienstagsitzung des österreichischen Abgeordnetenhausein wurde die Schuldebatte fortgesetzt. Der Unterrichtsminister betonte, daß die Schulnovelle keinen politischen Charakter habe und von dem Standpunkte der praktischen Wirksamkeit beurteilt werden müsse. Die Novelle wolle keine Umformung, sondern eine Verbesserung der Mängel, deren Vorhandensein konstatirt worden sei. Der Minister widerlegte alle einzelnen gegen die Novelle vorgebrachten Einwendungen und wies nach, daß die Bestimmung über die Unabhängigkeit der Aemter von der Konfession nicht alterirt werde, daß indeß eine Forderung der religiösen Ausbildung, die trotz der ausgedehnten Leistungen der Volksschule zurückgeblieben sei, notwendig erfürde. Der Inhalt der Novelle liege unfehlbar im Interesse des Staats, der Bevölkerung, der Familie und der Kirche und werde

unmittelbar darauf hogen sich die den Eingang zu dem Plage wie ein Thor verschließenden, ineinander geschlungenen Fieberträucher auseinander, und zwei Mädchen traten aus denselben hervor.

Geno wie vorher dem Schläfer beim Anblicke des herrlichen Plages, entfuhr den beiden eleganten jungen Damen ein halblautes „Ah!“ beim Anblicke des Schlafers auf der Moosbank.

Es waren Elsa und Hilda.

„Der blonder Ritter, Elsa!“ rief Hilda leise. „Das ist eine Fügung des Himmels, das ist Dein Stern, Elsa, der über Dir waltet, das sehe ich auf's Neue!“

Elsa war lebhaft erregt und ihr Auge, in welchem ein feinerer Glanz schimmerte, hing unermüdet auf dem allerdings schlafenden und interessanten Bilde, das der schöne Schläfer auf der Moosbank unter der dunkelblauen Buhne vor. Ein bisher ungetanntes, siedend heißes Gefühl durchzuckte ihren Augenblick ihr Herz. Sie hätte hinfallen und neben dem Schläfer niederknien, ihn in ihre Arme, an ihre Brust schließen und ihn wach küssen mögen.

„Wahrhaftig, er ist es Hilda!“ sagte sie mit vor Aufregung zitternder Stimme.

Hilda sah sie an und lachte leise.

„Elsa, Elsa, wo ist Deine Conscience! Ich wette mit Dir, wenn er jetzt aufwachte und Dich ansehe, Du schlägst doch wieder die Augen zu Boden, wie die Baumamsel, die des Sonntags auf dem Sandboden ihren heimlich geliebten Seladon trifft, wenn Du heute Vormittag so bravlich geschmetzelt, wenn Du nicht gar ausstreichst und auf und davon liefest!“

„Was das, Hilda, ich bitte Dich, ich bin nicht zum Scherzen gestimmt!“ erwiderte Elsa ernst, ohne den Blick von der Moosbank abzuwenden.

„Ein untrüglicher Beweis, wie tief das Gefühl für den blonden Steuermann bereits bei Dir ist. Aber wir werden doch hier nicht stehen bleiben. Komm, wir gehen hinter den Bäumen um das Rondel herum bis hinter die Moosbank. Wir müssen uns den Erdmücken doch einmal in der Nähe ansehen und dann haben wir hier die schönste Gelegenheit!“ sagte Hilda. (Fortf. folgt.)

## Am Frischen Haß.

Novelle von Albert Bantch. (Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)  
Lints neben ihm zog sich der herrliche Laubwald in seinen verschiedenen Farbentönen und Schattierungen hin und mischte das Rauschen seiner Wipfel in das dumpfe Brausen der unweit an das Gestabe wogenden See. Vor ihm, auf der anderen Seite des Fahrweges breitete sich eine mit Moos bewachsene und mit schlanen hohen Tannen und Kiefern bestandene Fläche aus, von welcher lustiges Pfeifen, Singen und Zwischen der Vögel herübertrante. Rechts zur Seite dehnte sich weitlich die Landschaft, deren Straße er joeben beschritten hatte.

Wohl eine halbe Stunde lang blieb er auf diesem lieblichen, idyllischen Plage sitzen, bevor er seine Schritte lints ab in den Laubwald richtete.

Ein breiter, bequemer Fahrweg zieht sich durch denselben bis zum Waberte Neuhäuser, respective zum Strande hin, an dessen Seiten hin und wieder aus birknen Nesten gezimmerte Lehnstühle den milden Wanderer zum Sitzen unter den schattigen Baumtronen einladen.

Johannes verfolgte den Fahrweg eine ziemliche Strecke weit und bog dann seitwärts in einen schmalen Fußsteig ein, der zwischen dunkelblättrigen Haselnusssträuchern hindurch in das Innere des Waldes führte.

Es war in der Tat ein wunderprächtiger Aufenthalt in diesem grünen Laubmeere, durch dessen von leichtem Winde bewegte Blattwogen die hellen Sonnenstrahlen zitterten und dadurch in der Färbung des Laubes die verschiedenartigsten prachtvollen Nuancen hervorriefen.

Eine geranne Weite war er auf diesem in verschlungenen Bindungen, bisweilen über Baumuruzeln und durch niedriges Gestrüpp sich hinziehenden Pfade fortgeschritten, als er plötzlich stehen blieb und seinen Lippen ein leises „Ah!“ entfuhr.

Unmittelbar vor ihm mündete derselbe nämlich in eine Fügung von entzückender Schönheit ein. Hohe, uralte Buchen umschloffen ein kreisförmiges Rasenstück, das gleichmäßig mit langsam saftigem Graze überwachsen war; an den

mächtigen Stamm angelehnt, war eine bequeme Moosbank aus frisch grünendem Moose errichtet, während an einer darüber an dem Stamme angebrachten hölzernen Tafel die Worte standen: „Dem milden Wanderer!“

„Ei, da muß sich's zu rufen!“ mit diesem Ausruf eilte er auf die Moosbank zu, und sich bezaglich auf denselben ausstreckend, sog er die prächtige Waldluft ein, während sein Blick sich träumerisch in der Krone des Baumriesen über sich verlor. Das eigenthümliche, murmeltende Rauschen der Zweige kam ihm vor wie ein Gesang von Geistern, die da unsichtbar durch den Wald zögen, fern von dem Getriebe der Menschen.

Er griff in seine Brusttasche und entnahm derselben eine mit Perlendürrer gezeigte Brieftasche. Er öffnete sie, zog den Briefstift hervor und schrieb in das Notizbuch in derselben mit raschen Zügen eine Anzahl Strophen. Dann legte er sie, geöffnet wie sie war, neben sich auf die Moosbank und überließ sich, den Blick in die Höhe gerichtet, auf's Neue seinen Träumereien.

Vor seine Seele trat sein Heimatland. Er sah sein väterliches Haus, das Familienzimmer darin, den Garten, der sich um dasselbe zog. Er sah das erste Dentleranting seines Vaters, das freundschaftliche, liebevolle seiner Mutter, das blendend schöne, heitere, sorglose seiner Schwester. Es war ihm, als wenn sie Alle ihre Blicke auf ihn hier voll Liebe und Sehnsucht gerichtet hielten, und von gleichem Gefühle erfüllt, breitete er unwillkürlich seine Arme aus, als wollte er seine Lieben im Gesitze an sein Herz drücken, um sie aber wieder mit einem Seufzer über die Unmöglichkeit seines Wunsch's sinken zu lassen.

Altmät; umgob der Bruder der wachen Träumerei, der wirkliche Traumbog, sein Haupt und die lieblichen Heimatstüber in seiner Seele weiter fortzauernd, bog er sein Haupt leise nieder auf die weiche Mooslehne.

Wald zeigten die tiefen, regelmäßigen Abhängen des Daliegenden, das ein erquickender Schlaf ihn umfangen hielt. Eine gute halbe Stunde hatte er, umgeben von der feierlichen Ruhe des Waldes, so dazugelegen, da erklangen plötzlich auf demselben Fußpfade, den der Schläfer gekommen war, helles Lachen und mehrere Rufe von weiblichen Stimmen.

Umweltung der Stadt Halle.

Freitag, den 20. April.

1883.



zur Beförderung der Schule gereichen. Giovanni erklärte, die Tyröler Abgeordneten würden für die Vorlage stimmen unter dem Vorbehalt einer weitgehendsten Resolution der Majorität des Tyröler Landtags. Der Schluß der Generaldebatte wurde hierauf mit 153 gegen 143 Stimmen angenommen.

Im **dänischen** Landsting wurde am Dienstag die Tags vorher eingebrachte Adresse an den König nach zweifelhafter Verhandlung mit 40 gegen 10 Stimmen angenommen. Die Adresse wird dem König durch den Präsidenten und den Hofschatzmeister überreicht werden.

Nach einer Meldung aus Jambur am Dienstag hat das **englische** Kriegsschiff „Dragon“ Befehl erhalten, sofort nach Madagaskar abzugeben.

Anlässlich der Depesche der „Agence Havas“ in Konstantinopel vom 11. d. betreffend die Ernennung eines neuen Gouverneurs für den Libanon erinnert das „Journal de St. Petersburg“ an seine frühere Mitteilung, daß Rußland in der Libanonfrage gar nicht Partei ergriffen habe und daß es jeden von den übrigen Mächten genehmigten Kandidaten acceptiren würde, der für die Interessen, die Rußland im Libanon zu schützen habe, dieselben Garantien wie Rußland selbst biete. Was His Tada anbelange, so habe die russische Regierung nicht umhin gekonnt, auf dessen Jagen und Unerfahrenheit in den Landesgeschäften, sowie auf seine Nichtkenntnis der Sprache hinzuweisen. Hiervon abgesehen, habe indeß das Petersburger Kabinett keinen vorgefassten Entschluß, dasselbe werde sicherlich kein Hindernis schaffen, wenn die Mächte eingriffen.

**Deutsches Reich.**

Berlin, 17. April.

— Se. Majestät der Kaiser ließ sich heute Vormittag von den Hofmarschällen, dem Hofkapellmeister und dem Hofkapellmeister längere Zeit mit dem General-Lieutenant von Albedyll. Nachmittags 1 Uhr stiftete Prinz Friedrich Karl dem Kaiser einen Besuch ab. Später unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt. Heute Abend 10½ Uhr begibt sich der Kaiser mit dem bereits bekannten Gefolge nach Wiesbaden. Ueber die Adresse der Kaiserin verlaute, daß dieselbe voraussichtlich übermorgen Vormittag ihre Reise nach Baden-Baden antreten wird.

— Se. Majestät der Kaiser erfolgte heute Nachmittag nach der Rückkehr von einer Spazierfahrt dem Minister von Puttmaner und dem Reichskanzler Fürsten Bismarck Audienzen.

— Der Kronprinz wird sich zur feierlichen Beisetzung der Leiche des Großherzogs Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin nach Schwerin begeben.

— Das Besinden der Kaiserin bessert sich von Tag zu Tag, seit die bayerische Pflegerin und „Kneuterin“ aus der Schule des Geh. Rathes Comarath bei der hohen Frau ange stellt ist. Das naive Naturind befreit das Kneuten — Manesse genannt — so eigirig, daß die hohe Patientin, wie ein Korrespondent des „Danncv. Cour.“ erzählt, oft in Klagenrede ausbrechen soll, die aber schnell beschwichtigt werden durch die plattdeutschen: „Tow man, Mutterken, thm, gluck is et verbott.“ Das Wort „Majestät“ war der Hofmeierin nicht beizurühren.

— Gestern Nachmittag 5½ Uhr empfing Prinz Wilhelm im Schloßhof zu Potsdam die aus der Provinz Westfalen hier eingetragene Deputation, bestehend aus den Herren Landtags-Marschall Frey v. Bodelschwingh-Klettenberg, Oberbürgermeister Bollmann aus Bochum und Reichsrath Westphal aus Westfalen, welche das anlässlich der Heirat des Prinzen von der Provinz Westfalen gestiftete Ehren geschenk überreichte. Dasselbe besteht aus einem circa 1 m hohen und 1 m in der Basis langen silbernen Laubkranz im Renaissance-Styl und zwei kleineren Rosenblättern in Rococo-Styl. Angenehm ist alle drei Stücke in Silber, und zwar der Hauptkranz in der bekannten Gabel mit N. Silbne, die beiden Seitenstücke in der Gabel von Rosetten. Der Laubkranz stellt außer einem imposanten Mittelstück der bekannte Schimmel aus dem westfälischen Bogen. Silber. Außerdem sind ca. 30 Kappen der Städte und Landschaften in je vier Ecken und rings um den Polar ein mittelalterlicher Brautjungfer in Gold getrieben angebracht. Die Seitenstücke schließen sich der Höhe des großen Berliner Schloßturms an und stellen zwei große Blumenkronen mit reichem Ornament und beiden unteren Enden den ersten Schmuck des Ganges entprechend. Die Zeichnung hat das Gesehen ist von dem bekannten Barock Heiden entworfen und hat bereits aus die Anfertigung geleitet, welche nach allseitiger Uebersicht eine mittelaltliche vollendet genannt werden darf. Das Gewicht des Mittelsstück beträgt 110 Pfd., das der beiden Seitenstücke je 30 Pfd. Alles lautes Silber mit dröhnig wirlender Bearbeitung. Da die Feinsilber nun immer nicht völlig wohl ist, empfang der Prinz allein die Deputation, der gegenüber er zunächst das Herstellen seiner Gemahlin erschaute. Nach kurzer Beilebung des Fürsten der Deputation wählte der Prinz das Geschenk einer eingehenden Beschäftigung, sprach sich in der anerkennendsten Weise über dies Meisterstück des westfälischen Kunstgewerbes aus und erklärte, daß diese Gabe eine der hervorzuheben unter denen sei, mit welchen das Land ihn und seine Gemahlin erweise. Demnachher mußte es entschieden, daß der Prinz bei der ersten Beilebung die Symbol der Bochumer Industrie (hausförmlich bestehend in einem Gefchloß) und sonstigen technischen Details) entwarf, was ihm sichtlich besonders sympathisch berührte. Der Uebergabe des Geschenks schloß sich ein Dinner von 8 Gedecken an, bei dem der Prinz sich in der dankbarsten und liebenswürdigsten Weise mit seinen Gästen unterließ. Hierbei machte es auf die Anwesenenden einen tiefen Eindruck, daß Prinz Wilhelm in seiner Unterhaltung mit ihm nur zur Linken und zur Rechten stehenden Herren (Oberbürgermeister Bollmann und Frey v. Bodelschwingh) sich über die verschiedensten Verwaltungsgeschäfte in der Provinz Westfalen und das umfangreiche Thema der Verwaltungsfragen in überaus lebhaft Weise interessierte. Die Unterhaltung war eine so anmuthig, daß die Deputation erst gegen 5 Uhr sich verabschiedete. Der Prinz hatte die Liebenswürdigkeit, die Beilebung der Gabe Westfalens im Kunsthilfsmuseum in Aussicht zu stellen. In 20 Räumen der Provinz war das Geschenk bereits angeköpft und verpackt, überall das größte Ansehen zu erzeugen.

— Aus Schwerin schreibt man: Das Sterbezimmer des Großherzogs liegt im zweiten Stockwerk des Schloßes und zählte von dem Großherzoge in Ansohnfällen als Schlafzimmern benutzt zu werden. Es ist dies ein verhältnißmäßig nur kleiner Raum mit einem Fenster. An der Wand diesem gegenüber steht ein mächtiger Glaschrank mit einer Sammlung von Helmen und Uniformmänteln der Truppen des mecklenburgischen Kontingents,

während die unteren Schließblenden die zahlreichen Ordensdekorationen des Großherzogs bergen. Dem Eingange gegenüber hat ein einfaches Bett von alterthümlicher Form seinen Platz, in welchem der Verlebte seine Krankheit durchgemacht hat und nun bis zu der am Mittwoch Abend stattfindenden Aufbahrung in der Schloßkapelle, ruht. Der Großherzog ist mit dem mecklenburgischen Offiziers-Liebetrod, dieser mit den Abzeichen eines General-Oberst, angehan. Auf der Brust sieht man das goldene Kreuz der Wendischen Krone und das Großkreuz des Hiberna Kreuzes. Die untere Hülse des Körpers bedeckt eine grüneliebene Decke, auf welche von liebender Hand große Vellischkränze und ein Vorbertrag übergelegt sind. Auf den Füßen des Verlebten liegt tiefer Frieden, das Antlitz ist nicht im geringsten verändert, man meint, einen ruhig schlafenden zu sehen. Die Waffen, welche der Großherzog aus den verschiedenen Feldzügen beigebracht hat, sind an der Wand über dem Bette in scharfer Gruppierung geordnet; vor denselben sind zwei Stuhlstühle für die Mitglieder der großherzoglichen Familie aufgestellt, welche allabendlich sich im Sterbezimmer zu einer Andacht versammeln. Am Montag früh hat der von dem Kaiser aus Berlin entsandte Wahr und Steinzechner Decker, Mitglied der königlichen Akademie der Künste, ein Bild des Leichtrums aufgenommen. Heute Dienstag wird die Leiche zwei und einhalbmal. Die Beilebung erfolgt am Sonnabend, 21., oder Montag, 23., in der Domkirche in der zur Hauptkirche eingerichteten Klosterkapelle. Viele fremde Büchlichkeiten haben sich zur Theilnahme an der Trauerfeier bereits angemeldet.

— Die Großfürstin Wladimir von Rußland traf heute früh hier ein und setzte alsbald ihre Reise nach Schwerin fort. Dem Vernehmen nach wird auch Großfürst Wladimir zu den Beilebungsfestlichkeiten aus Petersburg in Schwerin eintreffen.

— Von den wahlberechtigten Mitgliedern des Magistrats der Stadt Hammoer wurde gestern, dem „Hannov. Cour.“ meldet, der Stadt Syndikus Diermeier zum Mitglied des Herrenhauses gewählt. Die Wahl erfolgte mit 11 von 13 Stimmen; der Gewählte hat sich stets zur nationalliberalen Partei gehalten.

— Gestern hielt hier der Deutsche Gärtnerverband seine vierte Wanderversammlung ab, in welcher eine Resolution angenommen wurde, welche die Nothwendigkeit von Versuchsstationen für den deutlichen Gartenbau betont. Mit den einleitenden Schritten zur Errichtung solcher Stationen wurde eine Kommission beauftragt.

Wiesbaden, 18. April. Se. Majestät der Kaiser ist heute Vormittag 10 Uhr 20 Minuten wohlbehalten hier eingetroffen und am Bahnhof von den Spitzen der Civil- und Militärbehörden empfangen worden. Vom Bahnhofe aus begab sich Se. Majestät im offenen Wagen durch die feilich geschmückten Straßen nach dem Schloße, überall von der zahlreichsten Volksmenge mit enthusiastischen Kundgebungen begrüßt. Das Wetter ist prachtvoll.

Darmstadt, 18. April. Der Großherzog, sowie die Prinzen Heinrich und Wilhelm begaben sich am Freitag nach Schwerin zu den Beilebungsfestlichkeiten.

Schwerin, 17. April. Die Großfürstin Maria Paulowna sowie die Prinzessinnen Mathilde und Thessa von Schwarzburg-Rudolstadt, Mutter und Schwester der Großherzogin sind hier eingetroffen. — Der verlorene Großherzog hat selbst die Beilebung seiner Leiche bestimmt: den Hof des mecklenburgischen Grenadierregiments nur mit dem Militärverdienstoff, darüber den Mantel, den er im Feldzuge 1870/71 getragen hat.

Schwerin, 18. April. Großfürst Wladimir ist heute Vormittag 11 Uhr hier eingetroffen. — Die Leiche des Großherzogs ist nach erfolgter Defnung und Einblasung Nalchis nach der Schloßkirche übergeführt worden. Morgen und übermorgen findet dort die Paradeausstellung der Leiche statt und am Sonnabend Nachmittag 3 Uhr die feierliche Beilebung im Dome.

Dresden, 18. April. Da die Königin von Sachsen auf ärztliches Anrathen ihren Aufenthalt in Meran auf unbestimmte Zeit verlängern wird, so begibt sich König Albert von Sigmaringen aus nach Meran, um dort seinen Gehörstag in aller Stille zu verbringen.

München, 17. April. Der König von Sachsen ist heute Morgen zum Besuch des Fürsten von Hohenollern-Sigmaringen nach Krauchnau abgereist. — Der Herzog von Anfo und die Herzogin von Genoa haben heute Mittag mittels Extrazugs die Rückreise nach Italien angetreten, die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses gaben denselben bis zum Bahnhof das Geleite.

München, 18. April. Die Kammer der Abgeordneten erledigte heute die Nothstandsborlage. Die Regierungsvorlage wurde abgelehnt und die Anträge des Ausschusses in allen Punkten mit 83 gegen 68 Stimmen der Anten angenommen.

**Desterreich.**

Fest, 17. April. In Folge der gestrigen Interpellation des Abg. Jüßersky (von der Unabhängigkeitspartei), daß die Grayer Polizei einen Abgeordneten mit einer ihr Wesen treibenden internationalen Diebesbande in Verbindung gebracht habe, hatten die Parteimitglieder in der Nacht Konferenzen abgehalten. Heute wurde im Abgeordnetenhause die Angelegenheit auf die Tagesordnung gebracht. Der Abgeordnete Polony (von der Unabhängigkeitspartei) erklärte, daß die Interpellation Jüßersky's sich auf ihn bezogen habe, er sei von seinem Advokaturgehilfen darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Abgeordneten Verhoovoy und Jüßersky sich zu einem Angriff gegen ihn verabredet hätten und daß er deshalb die Sitzung nicht veräumen möge. Der Präsident seiner Partei habe gestern bei dem Oberstadthauptmann durch Einwirkung von dem Alten sorgevoll, daß weder sein Name noch der Name eines anderen Abgeordneten in dem Diebesverzeichniß der Grayer Polizei vorkomme, daß aber in demselben ein Brief an die Grayer Sparkasse enthalten sei, worin er in seiner Eigenschaft als Advokat auf Grund der Anklage einer Privatver-

son um nähere authentische Details über einen Diebstahl nachgehlt habe, um nöthigenfalls wegen weiterer Verfolgung der Schuldigen das Erportverbot veranlassen zu können. Polony weist die gegen ihn erhobene Verdächtigkeit daher als eine grundlose gred und bemerkt, er wisse nicht, ob eine internationale Diebesbande hier existire, aber daß eine Grenzübertritte in Pest existire, das lese er bei dem gewöhnlichen Anlag. Dem gegenüber könne er nichts anderes thun, als den Abgeordneten Jüßersky, wenn derselbe seine Verdächtigkeit nicht begründe oder wenigstens erkläre, daß er bona fide gehandelt habe, als einen niedrigen Verläumdener zu bezeichnen. Der Präsident ruf Polony wegen des letzten Ausdrucks zur Ordnung und bemerkt, daß er eine von zehn Mitgliedern des Hauses verlangte geheime Sitzung fort anberaumen werde. Verhoovoy (Unabhängigkeitspartei) tritt der Anschuldigung Polony's entgegen, als ob ein Komplot gegen ihn existire und vertheilt Jüßersky gegen die Angriffe derselben. In der darauf folgenden geheimen Sitzung wurde beschlossen, von der Regierung Aufklärung über die Angelegenheit zu verlangen und bis diese erfolgt sei, von einem weiteren Vorgehen Abstand zu nehmen. Morgen Vormittag 10 Uhr wird wieder eine geheime Sitzung bezüglich dieses Gegenstands stattfinden und in der um 11 Uhr zu eröffnenden Plenarsitzung soll die Vormortzung der Interpellation erfolgen und die von der Regierung verlangte Aufklärung gegeben werden. Das Hans setzte nach der geheimen die Plenarsitzung nicht fort, beschloß vielmehr die Tagesborordnung zu fixiren.

**England.**

London, 17. April. Die Königin hat sich heute nach Osborne begeben. Zum Schutze der Königin waren alle Zugänge zum Bahnhof von Polizeigenossen bewacht, an allen Orten, wo der Zug anhält, sind die nümlichen Eisengreifmaschinen gefesselt. Die Königin legt den Weg zum Bahnhof, da sie noch nicht wieder gehen kann, in einem Fahrstuhle zurück. — In der Vatermoster-Square-City brach in der verlassenen Nacht Feuer aus, wodurch zwei Gebäude, darunter dasjenige der Verlagsfirma Regan Paul Trend & Co., gänzlich eingehängt wurden. Auch mehrere Nachbarhäuser wurden von dem Feuer beschädigt. Der Schaden wird auf 90 000 Pfund geschätzt.

Dublin, 17. April. In dem Prozesse gegen Courley begann der Verteidiger heute sein Plaidoyer, in welchem er noch nachzuweisen suchte, daß Courley sich zur Zeit des Wortes im Phönixpark nicht dort befunden habe. Am Uebrigen ergab die heutige Verhandlung nichts Neues.

**Dänemark.**

Kopenhagen, 18. April. Oberpostminister v. Wenskjöld wird dem König bei der Reichsfeier in Schwerin vertreten.

**Rußland.**

Petersburg, 17. April. Das „Journal de St. Petersburg“ bringt einen sehr warmen Nachsatz zu dem verstorbenen Großherzog von Mecklenburg, der ein Wienerregent gewesen sei und die Liebe und Verehrung seiner Untertanen, für deren Wohl er während seiner mehr als 40jährigen Regierung unabläßig gearbeitet, wohl verdient habe. — Die Mecklenburgische und der hohe Adel sind eingeladen worden, sich spätestens am 18. Mai (6. Mai a. St.) in Moskau einzufinden. — Infolge allerböchst befähigter Dekretes des Reichsrathes wird bei Errichtung der Schiffsahrt von Kronstadt einlaufenden Segelschiffen 1 Kopeken, von Dampfem 2 Kopeken pro Volt als Steuer für die Entseftung von Schutt und Unrath erhoben.

Warschau, 17. April. Ein Student der Medizin, Namens Haffe, imilitirte gestern den Universitätsrathor Apuchin in dessen Kanzelt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

**Ägypten.**

Kairo, 16. April. Die ägyptische Regierung hat auf den Vorschlag vord Duffren's beschlossen, die Einfahrt in den Hafen von Alexandria erweitert zu lassen, die Kosten werden auf 270 000 Pfd. Sterl. angeschlagen und werden voraussichtlich durch eine Erhöhung der Hafensäle gedeckt werden.

**Vocales.**

Halle, den 19. April. **[Zum Theater-Neubau.]** Nachdem bereits am Montag früh die Zeichnungen auf die städtischen Theaterobligationen voll gebedt waren, hat sich gestern das zu diesem Besufe gebildete Comitee aufgelöst. Die Zeichnungen, welche von 339 Personen amgefordert wurden, sind dem Magistrat zur weiteren Veranlassung übergeben.

\* [Der.] Freitag wird Vorzüge humoristische Oper „Der Waffenschmied“ gegeben und finge Herr Glesinger, vom Stadttheater in Stettin, woselbst er sich einer großen Beliebtheit erfreute, den Weister Stabinger. Unser trefflicher Waffm Herr v. Schmädel spielt die Rolle des schwäbischen Ritters und wird durch eine Einlage sich auch hier als Lieberfänger von Bedeutung dokumentiren. Frau Wöhle-Kraunig und Herr Wätner sind gleichfalls in ihrem richtigen Fahrwasser in den entsprechenden Partien, so daß ein sehr genühreter Abend sich erwarten läßt. \*\* [Der Verein deutscher Lokomotivführer, Bezirksverein Halle] hielt am vergangenem Dienstag Abend im Restaurant „u. Hallischen Antriebräumen“ unter dem Vorsitz des Herrn Lokomotivführer Amplebeid eine sehr stark besuchte Versammlung ab. Der Vorfichtige machte die Anwesenenden vom Vertheben des Deutschen Lokomotivführer-Vereins bekannt. Alsdann hielt Herr Professor Opel einen Vortrag über „Das Postwesen in Deutschland im 16. und 17. Jahrhundert.“

\*\* [Der Allgemeine Halle'sche Beamten-Sterbefassungsverein] hielt am vergangenem Dienstag Abend 8 Uhr im Hölzl „zum goldenen Ring“ seine erste diesjährige Generalversammlung unter dem Vorsitz des Herrn Oberstaatsanwalt von Woers ab. Per Acclamation wurde am Schluß der Sitzung der Vorstand, die Begrüßungs- und Revisionskommission, mit Ausnahme des Herrn Pfeifer,



